

Die Entwicklung der Logopädie/Sprachtherapie und ihrer Forschung aus einer wissenschaftshistorischen Perspektive

Jürgen Kohler (Zürich)

- › **Zusammenfassung** Zu Beginn wird der zentrale Begriff des Paradigmas aus der wissenschaftshistorischen Perspektive von Thomas S. Kuhn erläutert. Anschließend werden drei in der Logopädie/Sprachtherapie formulierte Paradigmensysteme skizziert. Der Hauptteil beschäftigt sich mit der theoretischen Übertragung auf und damit einer einhergehenden Diskussion über die

zentralen Aussagen Kuhns zur Entwicklung von Forschung und Praxis der Sprachtherapie/Logopädie. Dabei wird der Fokus auf die sozialpsychologische Bedeutung eines Paradigmas gelegt. Zum Abschluss wird die Digitalisierung in ihrem Potenzial eines zukünftigen Paradigmas in der Logopädie/Sprachtherapie angedeutet.

1. Einleitung

Für die Geschichte der Wissenschaft im Allgemeinen gibt es – wie soll es anders sein – mehrere Perspektiven. Einer der bekanntesten Wissenschaftshistoriker ist Thomas Kuhn. Der Titel seines Hauptwerkes „Die Struktur wissenschaftlicher Revolution“ von 1962 deutet die Sprengkraft seiner Betrachtungsweise an. Dass es mittlerweile 27 Ausgaben des Werkes gibt und die neuste erst jüngst (2023) veröffentlicht wurde, unterstreicht dessen Bedeutung. Sein Blick in die Vergangenheit der Entwicklung von Wissenschaft hat alles, was man bis dahin dachte, in Frage gestellt. Man ging nämlich davon aus, dass sich im Wissenschaftsbetrieb das Wissen in einem linearen Prozess anhäuft. Die Menschheit erlange durch die Wissenschaft stetig mehr Wissen. Dabei seien die Logik und die sachliche Argumentation die entscheidenden Mittel des Wachstums. Kuhn konnte jedoch zeigen, dass der Fortschritt in der Wissenschaft alles andere als linear, kumulativ und rational verläuft. Insbesondere widersprach Kuhn dem Falsifikationsprinzip des kritischen Rationalismus (Popper 1993) als dem entscheidenden Kriterium für wissenschaftlichen Fortschritt. Unter dem Falsifikationsprinzip wird das potenzielle Scheitern einer wissenschaftlichen Hypothese verstanden, was eng mit der rationalen und vermeintlich objektiv berechenbaren Irrtumswahrscheinlichkeit (Signifikanz) zusammenhängt. Kuhn meinte, dass viel mehr soziale und psychologische Mechanismen wirken, wie z. B. die Identitätsbildung innerhalb von wissenschaftlichen Gemeinschaften oder deren Wunsch nach Anerkennung und weniger die Rationalität und eine vermeintlich sachliche Forschungsmethodologie. In der nachfolgenden Rezension innerhalb der Wissenschaftstheorie (Kornmesser/Büttemeyer 2020) wurde dieser Streit als die Folge eines Perspektivenunterschieds betrachtet: Popper formulierte mit dem Falsifikationsprinzip ein normatives Gesetz, das etwas darüber aussagt, wie Erkenntnisgewinnung ablaufen sollte, während Kuhn rein deskriptiv arbeitete und den Entwicklungsprozess beschrieb, wie er ist und nicht wie er sein sollte.

In den folgenden Ausführungen konzentriere ich mich auf ausgewählte Teile der Kuhnschen Perspektive und versuche sie auf die Entwicklung der Sprachheilpädagogik bzw. Logopädie zu übertra-

gen. Dabei wird die Denkweise von Kuhn sowohl differenziert als auch Kritik daran formuliert.

2. Paradigmen

Kuhn zu Folge ist ein Paradigma ein nicht weiter zu begründender, normative Werte enthaltender und eher unbewusster kognitiver Rahmen bzw. Hintergrund für eine vordergründig-bewusste Wissenschaftsdisziplin.¹ Manchmal wird ein Paradigma auch als *Welt-sicht* bezeichnet (Poser 2023) oder als eine *grundlegende Haltung* betrachtet.

Kuhn analysierte solche Rahmenbedingungen bzw. Weltsichten in den Naturwissenschaften. So war in der Physik für das Newtonsche Weltbild die Vorstellung eines absoluten Raumes und einer absoluten Zeit der Rahmen für die Gesetze der Mechanik, die nicht weiter hinterfragt wurden. Erst durch die Sprengung dieses Rahmens und der Relativierung von Raum und Zeit konnte Einstein seine Relativitätstheorie formulieren. Die Entwicklung wirklich neuer Erkenntnisse bzw. neuer Theorien hängt Kuhn zu Folge mit einem Paradigmenwechsel zusammen. Ohne die radikale Abwendung vom ursprünglichen Paradigma gibt es keinen wirklichen Fortschritt in der Naturwissenschaft.

Hier sind wir schon beim ersten kritischen Punkt angelangt: Kuhns Ausführungen beziehen sich fast ausschließlich auf die Naturwissenschaften und nicht auf die Sozialwissenschaften. Wenn man Logopädie/Sprachtherapie als eine Disziplin der Sozialwissenschaften betrachtet, müsste man beim Gebrauch des Begriffs Paradigma dementsprechend vorsichtig sein. Dennoch hat dieser Begriff auch in den Disziplinen der Sozialwissenschaften einen bemerkenswerten Einfluss erlangt. So sprechen Vertreter*innen der

¹ Die relative Unbewusstheit und die inhärenten normativen Werte eines Paradigmas sind u. a. Gründe, warum Kuhn den Begriff Paradigma in Abgrenzung zum Begriff Theorie einführte. Die Trennschärfe zwischen diesen beiden Begriffen ist aber nicht sehr groß und es fällt manchmal schwer, den Unterschied zwischen Theorie und Paradigma zu fassen.

Logopädie/Sprachtherapie von spezifischen Paradigmen innerhalb ihres Faches. An dieser Stelle seien nur drei spezifische Paradigmensysteme angerissen.

3. Paradigmen der Sprachtherapie/Logopädie

3.1 Paradigma der sprachheilpädagogischen Didaktik

Lüdtke (2012) entwirft beispielsweise ein komplexes Geflecht von Paradigmen für die Didaktik der Sprachheilpädagogik, wobei die abstrakteste Ebene durch drei Begrifflichkeiten charakterisiert wird: Erstens die Patholinguistik, zweitens die Spracherwerbsforschung und drittens die allgemeine Pädagogik/Didaktik. Auf den unteren Ebenen postuliert Lüdtke eine Vielzahl von Grundströmungen bzw. Theorien der allgemeinen Psychologie, wie z. B. die Tiefenpsychologie, den Behaviorismus, den Kognitivismus oder Grundströmungen der Linguistik wie z. B. die Soziolinguistik mit ihrem Fokus auf die Interaktion oder den Nativismus mit seiner generativen Grammatik. Wenn Lüdtke den Begriff Paradigma benutzt, kombiniert sie diesen mit dem Begriff *Wende* und kennzeichnet damit einen sogenannten *Paradigmenwechsel*. Kohler/Blickensdorfer (2018, 45f.) geben am Beispiel der Aussprachestörung eine konstruierte Veranschaulichung der historischen *Wenden*:

„Die frühe Artikulationstherapie wird den Mediziner*innen (= medizinisch-phoniatrische Wurzeln) und Behaviorist*innen (= behavioristische Wende) zugeschrieben. Dabei gilt der pattern-drill von Lauten als prototypisch für das mechanische Einüben von Lautkorrektheit. Beim späteren Aufbau von Regelwissen nach linguistischen Gesetzen (= linguistische Wende) geht es dagegen um die innere Phonem-Repräsentation (z. B. um /kanə/ von /tanə/ zu unterscheiden). Die nachfolgende pragmatische Wende steht eher für die kommunikative Nützlichkeit einer nun nicht mehr primär angestrebten korrekten Lautform. Unter dieser Perspektive werden die Interaktionspartner*innen stärker in den therapeutischen Prozess einbezogen. Ihnen werden Strategien der Verständnissicherung, wie beispielsweise das ‚Nachfragen‘ bei fehlerhafter und unverständlicher Lautproduktion, nahegelegt. Die spätere Konzentration auf die Optimierung von kognitiven Prozessen der Sprachverarbeitung (= kognitive Wende) bringt auch metasprachliche Fähigkeiten ins Spiel: Ein phonologisches Problem wird vielleicht dadurch teilweise gelöst, dass Betroffene für den Klang des Lautes als Abrufstrategie eine semantische Eselsbrücke nutzen (das /sch/ klingt wie die Dampflokomotive oder das stimmhafte /z/ wie eine summende Biene). Im Zuge der emotiven Wende schließlich rückt die emotionale Bedeutung im Kommunikationssystem nach vorne: Ein Ziel der Sprachtherapie ist nun z. B. der Erhalt von Sprechfreude trotz fehlerhafter Lautproduktion.“

3.2 Das Menschenbildparadigma

Grohnfeldt (1989) postuliert ein anderes Paradigmensystem und spricht von *Menschenbildern*, die für die Sprachtherapie/Logopädie handlungsleitend sein sollen. Das entspricht am ehesten dem, was Kuhn im Kern mit Paradigma gemeint hat, da das hochgradig abstrakte Menschenbild mehr oder weniger unbewusst wirkt. Auf der nachfolgenden kaum weniger abstrakten Ebene des Men-

schenbildparadigmas werden zwei Kategorien unterschieden, indem in ein *mechanistisch/statisches* vs. *ganzheitlich/dynamisches Menschenbild* differenziert wird. Darunter kommen dann sogenannte *Subjektmodelle*. Im Einzelnen werden als Subjektmodelle das medizinische Modell, das Triebmodell, das Maschinenmodell, das Handlungsmodell und das Systemmodell (Grohnfeldt/Ritterfeld 2000) genannt. Unterhalb dieser dritten Abstraktionsstufe wird ganz ähnlich wie bei Lüdtke ein Bezug zu den Disziplinen Pädagogik, Psychologie und Linguistik mit jeweils vielfältigen Differenzierungen oder Bezügen wie z. B. Behaviorismus, Kognitivismus, Systemischer Ansatz, Konstruktivismus etc. hergestellt.

Grohnfeldt (2014) erwähnt die fehlende Trennschärfe zwischen diesen Subjektmodellen und spricht von *Paradigmenverknüpfungen*. Spätestens hier wird klar, dass die Kuhnsche Annahme der *Inkommensurabilität* (= Unvereinbarkeit) von Paradigmen für die Sprachheilpädagogik/Logopädie nicht gilt. Auch der Annahme Kuhns, dass für eine Disziplin nur ein einziges, sogenanntes *solitäres Paradigma* existieren könne, wurde für die Sozialwissenschaften in der Rezension seines Werkes (Kornmesser/Büttemeyer 2020) widersprochen und stattdessen wird von einer *multiparadigmatischen Struktur* der Disziplinen ausgegangen. Folgt man Grohnfeldt/Ritterfeld (2000), dann trifft die multiparadigmatische Struktur auch für die Sprachtherapie/Logopädie zu. Im Menschenbildparadigma bedeutet das, dass die Subjektmodelle (= Triebmodell, Maschinenmodell, Handlungsmodell und Systemmodell) als Unterparadigmen gleichzeitig und sich gegenseitig ergänzend gültig sein können. Sie müssen sich nicht unbedingt ausschließen.

3.3 Das Paradigma der evidenzbasierten Sprachtherapie

Das *Evidenzparadigma* (Beushausen / Grötzbach 2018) in der Sprachheilpädagogik/Logopädie ist wahrscheinlich das modernste. Hier steht die Annahme einer bewiesenen Wirksamkeit von logopädischen Interventionen und deren augenscheinlicher und nachvollziehbarer Nutzen an oberster Stelle. Da dieses Postulat vom Wissenschaftsverständnis der Fachgemeinschaft abhängt und dies mit dem Ringen um eine gegenstandsangemessene Forschungsmethodik einhergeht, hat das Evidenzparadigma den direktesten Bezug zur Wissenschaftstheorie. Man begegnet auf den niedrigeren Stufen des Paradigmas einer Hierarchisierung. Die Hierarchie betrifft wissenschaftliche Studien und wird daher *externe Evidenz* genannt. Die Evidenzhierarchie unterscheidet die forschungsmethodische Qualität des Wirksamkeitsnachweises, indem verschiedene Forschungsdesigns in eine Rangfolge der Güte gebracht werden. Diese Rangfolge wird in der Gemeinschaft der Forschenden stetig diskutiert und ist abhängig von deren wissenschaftlichem Selbstverständnis, welche wiederum von den Paradigmen der Sozialwissenschaften (quantitatives vs. qualitatives Paradigma und neuerdings das mixed-method-Paradigma) abhängig sind (Kohler 2025). Die unterschiedlichen Selbstverständnisse der Sozialwissenschaften wirken sich somit direkt auf die Tätigkeit der Praktiker*innen der Sprachtherapie und Logopädie aus, welche an das Evidenzparadigma glauben und nach ihm handeln. Die Kategorisierung in unterschiedliche Evidenzarten relativiert die Vormachtstellung der externen Evidenz und stellt ihr die interne und soziale Evidenz zur Seite (Dollaghan 2007). Für Entscheidungen im Hinblick auf das therapeutische Handeln sind nicht nur externe Wirksamkeitsstudien relevant, sondern auch die Perspektive

der Therapeut*in (= interne Evidenz) und nicht zuletzt die Bedürfnisse der Klienten und deren Bezugspersonen (= soziale Evidenz). Ganz zentral bei diesem Paradigma sind die Kriterien, die angelegt werden, um die vermeintliche Wirksamkeit bzw. Nützlichkeit der logopädischen/sprachtherapeutischen Intervention nachvollziehen zu können. Traditionellerweise werden sprachliche Kriterien im engeren Sinne herangezogen. Es geht dann um die Verbesserung von z. B. morphologisch-syntaktischer Strukturformen bei Dysgrammatismus oder um die Reduktion von stotter-symptomatischen Redeunflüssigkeiten. Im Zuge der Orientierung an Zielvorstellungen der ICF gewinnen Kriterien wie *Partizipation* oder *Aktivitäten* zunehmend an Bedeutung, so dass die pragmatische Verwendung von Sprache im kommunikativen Alltag im Fokus aller Beteiligten stehen.

3.4 Verschiedene Abstraktionsstufen der Paradigmen in der Sprachtherapie

Da es auf allen Ebenen der Paradigmenmodelle Überschneidungen (= Paradigmenverknüpfungen) gibt, ist es schwierig einen modellhaften Ordnungsvorschlag zu machen, der einen linear-historischen Ablauf darstellt. Den gibt es auch deswegen nicht, weil sich innerhalb der Unter-Paradigmen eine Entwicklung in Abhängigkeit der Zeit feststellen lässt. So ist die allgemeine Pädagogik/Didaktik in ihrer frühen Form eine ganz andere als sie es später war. Auch der Behaviorismus ist in seiner späten Form im Vergleich mit dem frühen Behaviorismus nicht wiederzuerkennen (Sluneko/Benetka 2023). Trotzdem wird mit Abb. 1 ein Ordnungsvorschlag der bisher referierten und weiterer Begrifflichkeiten gemacht und diese paradigmatischen Entwicklungen werden sprachlich gekennzeichnet: So ist z. B. die klassische Verhaltenstherapie dem frühen Behaviorismus zugehörig und die kognitive Verhaltenstherapie eher dem späten Behaviorismus in Kombination mit dem Kognitivismus. Das Prinzip der Kombination gilt auch für andere (Unter-)Paradigmen, die in der Praxis oft munter verknüpft werden. Die Evidenzbasierung als Paradigma steht in Abb. 1 ganz rechts, weil es

das modernste ist. Das ist insofern täuschend, als natürlich schon vor der Etablierung dieses Paradigmas für die Logopädie/Sprachtherapie geforscht wurde und die Paradigmen der Sozialwissenschaften (quantitativ, qualitativ und mixed-method) schon lange vor dem Ausrufen einer Evidenzbasierung existierten. Sie hatten nur nicht diese prominente Bedeutung für die Sprachtherapie/Logopädie, wie sich das im Zuge der Orientierung an dem Evidenzparadigma entwickelt hat. Je tiefer die Abstraktionsebene in Abb. 1, desto mehr sind die dort verwandten Begriffe als Beispiele (= Bsp.) zu betrachten. Es hätten auch andere Beispiele genannt werden können.

4. Sozial-psychologische Gesetze als Kennzeichen von Paradigmenwechsel und -abgrenzung in der Logopädie/Sprachtherapie

Schon unter 2. und 3.1 wurde der Begriff *Paradigmenwechsel* eingeführt. In Abschnitt 3.1 wurden am Beispiel der Behandlung von Aussprachestörungen die verschiedenen Wenden skizziert, wie sie von Lüdtkke (2012) angenommen werden. Alle Paradigmensysteme referieren solche Wechsel oder Wenden und geben einen Abriss zur geschichtlichen Entwicklung der Fachdisziplin Sprachheilpädagogik/Logopädie in mehr oder weniger großer Abhängigkeit von den Entwicklungen der Bezugswissenschaften, welche immer in den mittleren/unteren Abstraktionsebenen (vgl. Abb. 1) der Paradigmensysteme auftauchen. Die Beschreibung des Paradigmenwechsel gehört zu Kuhns Kernleistung. Diese Ausführungen sollen auch hier ein prominentes Gewicht erhalten, indem sie auf die Disziplin der Sprachtherapie/Logopädie übertragen werden.

4.1 Fachpersonen sind Vertreter eines Paradigmas

Paradigmen werden von Personen vertreten und getragen. In der Sprachtherapie/Logopädie kann man die Vertreter*innen unterschiedlicher Paradigmen den verschiedenen Berufsgruppen oder

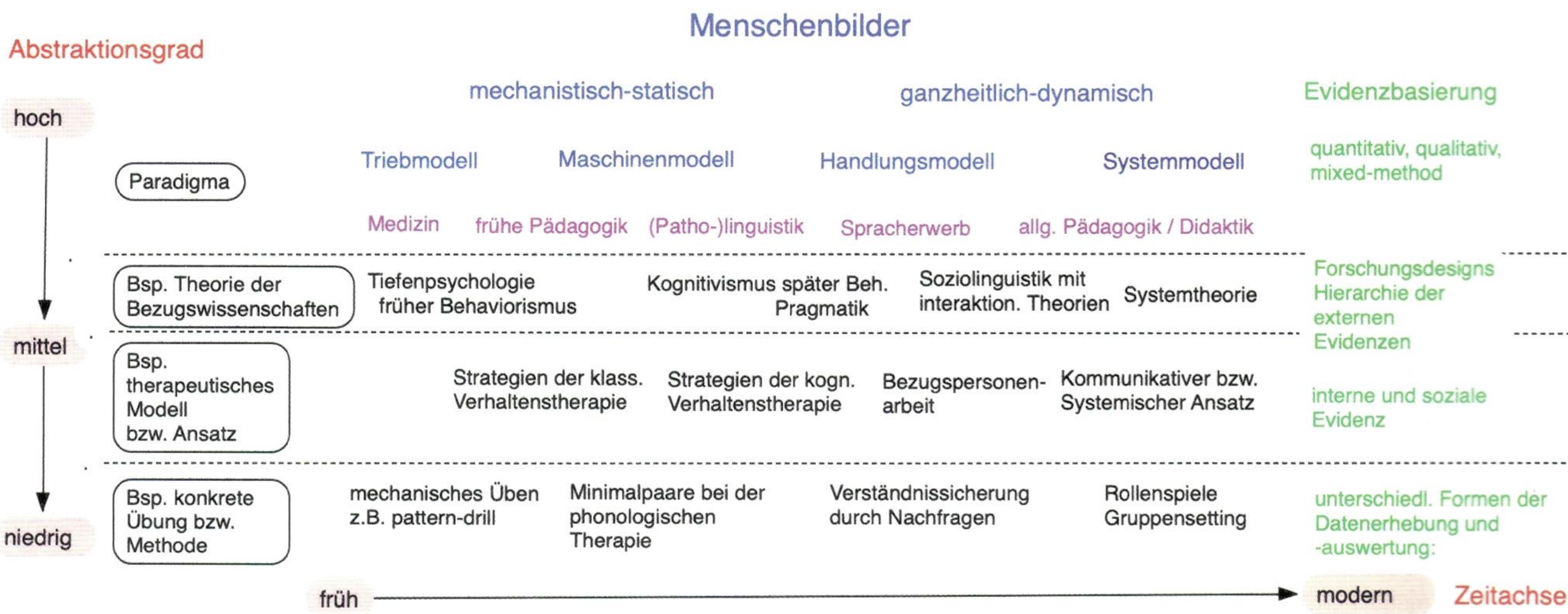


Abbildung 1: Ordnungsvorschlag dreier Paradigmensysteme der Sprachtherapie/Logopädie wobei die Farben unterschiedliche Vertreter markieren: violett = Lüdtkke (2012), blau = Grohnfeldt/Ritterfeld (2000) und grün = Beushausen/Grötzbach (2018). Die schwarz gedruckten Begriffe werden von allen drei Paradigmensystemen benutzt

Ausbildungsgängen zuordnen. Die Patholinguisten vertreten ihr patholinguistisches Paradigma, die (Sprachheil-)Pädagogen stehen eher für ein Paradigma, das sich aus der allgemeinen Pädagogik/Didaktik heraus beschreiben lässt, akademisch ausgebildete Sprachtherapeut*innen favorisieren die Evidenzbasierung.

Wenn sich eine lesende Logopäd*in/Sprachtherapeut*in an dieser Stelle unwohl fühlt, weil sie sich durchaus mehreren Paradigmen zugehörig fühlt, dann ist das im Sinne der schon erwähnten Paradigmenverknüpfung, die in der Terminologie der Wissenschaftstheorie auch als *Multiparadigmatik* (Kornmesser/Büttemeyer 2020) bezeichnet wird, nachvollziehbar. Um die Gesetzmäßigkeit des Paradigmenwechsel bzw. der Paradigmenabgrenzung zu illustrieren, tun wir aber so, als ob Berufsgruppen oder Anhänger eines therapeutischen Ansatzes und damit die Paradigmenvertreter voneinander abgrenzbare Personengruppen wären. Das ist wichtig, um die von Kuhn postulierte soziale und psychologische Gesetzmäßigkeit der historischen Entwicklung einer Disziplin (hier der Logopädie und Sprachtherapie) zu fassen. Der Einfachheit halber konstruieren wir in polarisierender Art immer nur zwei Personengruppen. Auf der einen Seite könnten z. B. die Patholinguisten und auf der anderen Seite die (Sprachheil-)Pädagogen stehen. Manchmal haben die sich vermeintlich gegenüberstehenden Vertreter*innen einer Unterdisziplin der Sprachtherapie/Logopädie für ihre paradigmatische Position auch gegenstandsspezifische Namen gegeben. Im Bereich der Aphasie z. B. wurde (wird) auf der einen Seite von einer sprachstrukturellen Position und auf der anderen Seite vom kommunikativen Ansatz gesprochen (Steiner 1993). Bei der Redeflussstörung Stottern stand (steht) die Gruppe der Non-avoidance Anhänger den Befürwortern des fluency-shaping gegenüber (Natke/Alpermann 2010). Man könnte also in Abb. 1 oben noch weitere Unter-Paradigmen, theoretische oder therapeutische Ansätze für die jeweiligen Teilgebiete der Logopädie/Sprachtherapie einfügen, was aber die Überschaubarkeit an sich und den Rahmen dieses Beitrags sprengen würde.

4.2 „Normale“ Wissenschaft

Entgegen der Annahme einer objektiven und rein auf Erkenntnisgewinn ausgelegten kumulativen Wissensanhäufung einer Disziplin hat Kuhn festgestellt, dass ein Paradigmenwechsel zwar auf Basis von *Anomalien* (= Widersprüche und Falsifikationen des herrschenden Paradigmas) erfolgt, diese aber zunächst nicht ausschlaggebend sind, weil sie von den Vertreter*innen eines Paradigmas zunächst als unwichtig abgetan, ignoriert oder gar geleugnet werden. Die Vertreter*innen eines Paradigmas seien vielmehr damit beschäftigt ihre Sichtweise zu bestätigen, da diese letztendlich *identitätsstiftend* sei. Im Finden und Bewahren einer beruflich-sozialen Identität liegt Kuhn zu Folge das Beharrungsvermögen eines Paradigmas für deren Vertreter*innen. Dabei bestimmt das Paradigma die „zulässigen Fragen, und es bestimmt die Methoden, mit denen die Fragen beantwortet werden“ (Poser 2023, 155). Kuhn nennt das *normale Wissenschaft* und beschreibt dessen Ziel folgendermaßen:

„In keiner Weise ist es das Ziel der normalen Wissenschaft, neue Phänomene zu finden; und tatsächlich werden die nicht in die Schublade hineinpassenden oft überhaupt nicht gesehen. Normalerweise erheben die Wissenschaftler auch nicht

den Anspruch, neue Theorien zu finden, und oft genug sind sie intolerant gegenüber den von anderen Gefundenen. Normalwissenschaftliche Forschung ist vielmehr auf die Verdeutlichung der vom Paradigma bereits vorhandenen Phänomene und Theorien ausgerichtet“ (Kuhn 2023, 38).

Die Abgrenzung zu anderen herrschenden oder neu aufkommen- den Paradigmen geht so weit, dass sich die Wahrnehmung und auch die Begrifflichkeiten für ein und dasselbe Phänomen unterscheiden können. Schon allein deswegen sei eine Verständigung zwischen den Vertreter*innen unterschiedlicher Paradigmen schwierig oder beinahe unmöglich. In Kuhns Worten liest sich das so:

„Befürworter konkurrierender Paradigmata (üben) ihre Tätigkeit in verschiedenen Welten aus [...]. Da sie in verschiedenen Welten arbeiten, sehen die beiden Gruppen von Wissenschaftlern verschiedene Dinge, wenn sie vom gleichen Punkt aus in die gleiche Richtung schauen. [...] Darum kann ein Gesetz, das einer Gruppe von Wissenschaftlern nicht einmal demonstriert werden kann, einer anderen [...] als evident erscheinen“ (Kuhn 2023, 161).

4.3 Unterschiedliche Wahrnehmung

Ein Beispiel aus der Sprachpsychologie soll das eben Gesagte verdeutlichen und die Bedeutung der *verschiedenen Welten* hervorheben:

In der Aphasie und Patholinguistik spricht man von einer semantischen bzw. phonematischen Paraphasie, wenn man annimmt, dass ein Sprecher das Zielwort gegen seinen Willen durch ein semantisch oder phonologisch mehr oder weniger nahes Wort ersetzt. Wenn jemand z. B. sagt „Das ist zum Vorschwein gekommen“ (statt Vorschein), dann könnten Patholinguisten annehmen, dass /schein/ zwar das Zielwort war aber /schwein/ aufgrund seiner phonologischen Ähnlichkeit gesprochen wurde, denn beide Wörter unterscheiden sich nur durch das Phonem /v/. Der falsche Zugriff wird durch ein kognitionspsychologisches Modell der phonologischen Repräsentation von Begriffen im Phonemspeicher erklärt (Stackhouse/Wells 1997).

In der Tiefenpsychologie würde man bei demselben Phänomen von einem Freudschen Versprecher ausgehen (Freud 2011). Die Erklärung wäre, dass dahinter ein unbewusstes Bedürfnis oder ein unbewusster Wunsch steckt, der durch den Versprecher deutlich wird.

Das Beispiel soll zeigen, dass Vertreter*innen zweier unterschiedlicher Paradigmen, die Erklärungen für eine fehlerhafte Sprachproduktion anbieten, aufgrund ihres Paradigmas schon von der Wahrnehmung her voreingestellt sind. Dieses Phänomen wird nicht nur bei Kuhn besprochen, sondern ist als mehr oder weniger allgemeines Gesetz in der Wissenschaftstheorie unter dem Begriff der „*Theoriegeladenheit der Empirie*“ bekannt (Kornmesser/Büttemeyer 2020). Außerdem soll das Beispiel zeigen, dass von verschiedenen Paradigmen völlig unterschiedliche Begrifflichkeiten benutzt werden, um ein und dasselbe Phänomen zu beschreiben bzw. zu beurteilen.

Wenn man für beide Interpretationen den Kontext in die Analyse

einbezieht, kann sich die Interpretation selbst erhärten oder verändern.

Wenn z. B. die Sache, um die es geht, ein Wildschwein ist, welches aus dem Wald herausgaloppiert, dann könnte es sein, dass die phonologische Struktur von /ʃvaɪn/ kognitiv so stark aktiviert war, dass es die phonologische Struktur von /ʃaɪn/ überlagert hat. Dieser Kontext erhärtet die Gültigkeit der linguistischen Erklärung. Eigentlich braucht es diesen Kontext dringend, denn ohne diesen Kontext hat man keine Erklärung, warum ausgerechnet /ʃvaɪn/ den /ʃaɪn/ überlagert und nicht irgendeine andere Konsonantenverbindung wie z. B. /ʃraɪn/.

Ein anderer Kontext könnte die tiefenpsychologische Erklärung favorisieren: Wenn jemand das, was zum Vorschein kam als eine Schweinerei (im Sinne von unmoralisch) empfindet, dann könnte der Versprecher der Ausdruck des unbewussten Wunsches sein, das Unmoralische als solches zu benennen. Bei dem zuletzt beschriebenen Kontext gelingt eine Annäherung beider Paradigmen, denn man kann auch eine linguistische Erklärung mit Hilfe des linguistisch-kognitionspsychologischen Modells konstruieren. Dann wäre der Versprecher inhaltlich motiviert, denn die unmoralische Schweinerei ist eine andere Semantik, die ausgedrückt werden will. Diese Semantik überlagert das ursprüngliche Zielwort /schein/ und man würde aus linguistischer Perspektive von einer semantischen Paraphasie sprechen.

4.4 Handlungspraxis

Mag sein, dass dieses Beispiel etwas konstruiert und deswegen unrealistisch wirkt, insbesondere weil die tiefenpsychologische Perspektive in der Aphasiologie kaum vorkommt. Man kann sich jedoch anhand des Beispiels vorstellen, dass die Konsequenzen für die Sprachtherapie erheblich sind, je nachdem welches Paradigma vorherrschend ist. Wenn das linguistische Paradigma wirkt, wird man versuchen solche Zugriffsprobleme sowohl durch rezeptive als auch produktive Anbahnung von korrekten Lautkombinationen zu minimieren. Wenn man das tiefenpsychologisch-psychoanalytische Paradigma anlegt, würde man den Sprachfehler als ein Symptom von unbefriedigten Bedürfnissen betrachten und man könnte versuchen, die unbewussten Wünsche bewusst zu machen, damit die Symptomatik (hier der Sprachfehler) vielleicht nicht mehr auftritt.

Kuhn hat postuliert, dass ein wissenschaftliches Paradigma in Form einer Handlungspraxis wirkt. Das Paradigma stellt mit Hilfe seiner zugehörigen Theorien Vorschriften zur Verfügung, die in den Handlungsfeldern der Disziplin gelten sollen. In anderen Worten: Die Methodologie der Disziplin, also die Art und Weise wie in der Logopädie/Sprachtherapie diagnostiziert, therapiert, beraten oder Prävention betrieben wird, ist von dem Paradigma geprägt. Ehlert/Meier (2024) proklamieren für die logopädische Diagnostik im Rahmen des Dynamic Assessment solche paradigmatischen Voraussetzungen und sprechen von einem *Diagnostischen Mindset*, welches sich im Vergleich zum Paradigma der traditionellen Diagnostik ändern sollte bzw. eine Ergänzung erfahren muss:

„Für eine erfolgreiche Umsetzung muss das Gedankengut des Dynamic Assessment in das eigene Verständnis von Diagnostik integriert werden. Dies bedeutet vor allem anzuerkennen, dass

eine diagnostische Situation gleichzeitig eine Intervention sein kann“ (Ehlert/Meier 2024, 105).

Kuhn stellt im Zuge einer Veränderung des Mindsets die soziale und psychologische Funktion des Paradigmas in den Vordergrund und meint, dass ein Paradigma Vertrauen schafft und hilft eine soziale Gemeinschaft (= die Scientific Community) zu stabilisieren. Das Paradigma als verlässlicher Rahmen verhindert grundsätzliche Zweifel und bedient damit das Grundbedürfnis nach Sicherheit der Fachpersonen, welche das Paradigma miteinander teilen. Die Kohäsion der Gruppe wird in einem sozialpsychologisch beschreibbaren Sinne gestärkt. Eine Änderung des zum Paradigma zugehörigen Mindsets samt Handlungspraxis kann also Unsicherheit, Zweifel und vielleicht sogar den Verlust einer sozialen Gemeinschaft bedeuten.

5. Die Sprache Kuhns als Zeichen des Kampfes

Kuhn benutzt eine Sprache (u. a. Revolution, Verteidigung), die manche Rezipienten an ein „Schlachtfeld“ (Sluneko/Benetka 2023, 62) erinnern und wenig zu tun hat mit der Sprache einer wissenschaftlichen Vorlesung, die in der Aula einer ehrwürdigen Universität gehalten wird. Die (sprachlichen) Mittel der Verteidigung sind nach Kuhn Leugnen, Vertuschen und Verheimlichen von Anomalien des eigenen Paradigmas. Andere Rezipienten bringen Kuhns Analyse mit der Religion und den Glaubensfeinden der Kirchen in Zusammenhang (Schwanitz 1999). Das ist wissenschaftshistorisch hochplausibel, denn im Mittelalter waren die Kirchen eine treibende Kraft bei der Gründung von Hochschulen. Der christliche Glaube war damals das Paradigma und Kuhn behauptet, dass auch in den moderneren Wissenschaften der Glaube an ein Paradigma die Grundlage für das Schaffen von Wissen ist. Beim Betreiben von *normaler Wissenschaft* kann also durchaus Wissen geschaffen werden, aber eben nur innerhalb des als gültig betrachteten Paradigmas und mit der primären Funktion, das Paradigma zu bestätigen.

Kuhns Revolution der Wissenschaften ist kein friedlicher und schon gar kein herrschaftsfreier Diskurs, bei dem die besten sachlichen Gründe zählen. Stattdessen würden Kämpfe um die Vorherrschaft eines Paradigmas ausgetragen und dabei alle zur Verfügung stehenden Machtmittel eingesetzt. So etwas kann auch zwischen den Unterparadigmen eines übergeordneten Paradigmas passieren. Wenn im übergeordneten Menschenbildparadigma der Logopädie/Sprachtherapie z. B. die Vertreter*innen der Unterparadigmen (= Triebmodell, Maschinenmodell, Handlungsmodell, Systemmodell) sich gegenseitig vorwerfen das *falsche* Menschenbild zu haben, kann die kollegiale Kommunikation zum Kampf werden. Nach Kuhn versuchen die Vertreter*innen eines Paradigmas an den Universitäten die einflussreichsten Lehrstühle oder Dekanate zu besetzen und die Redaktionen der Fachzeitschriften zu kapern. Sie verhindern als Peer-Reviewer von Fachzeitschriften die Veröffentlichungen der Vertreter*innen eines anderen Paradigmas unter Verabsolutierung der zum eigenen Paradigma passenden Forschungsmethodologie (Kuhn 2023).

So stellen Kornmesser und Büttemeyer (2020) unter Bezug auf die Kuhnschen Merkmale von Paradigmen fest, dass in den Naturwis-

senschaften und in den naturwissenschaftlich geprägten Sozialwissenschaften den quantitativen Methoden gegenüber den qualitativen Methoden ein höherer Wert zugeschrieben wird. Solche mehr oder weniger impliziten Werte und ihre Gewichtungen sind nach Kuhn entscheidende Merkmale von Paradigmen. Auch die Forschenden in der Logopädie diskutieren ihre wissenschaftliche Arbeit innerhalb des Rahmens der sogenannten quantitativen, qualitativen oder mixed-method Paradigmen (Haring/Siegmüller 2018). Diese prägen mitsamt ihrer zugeschriebenen Wertigkeit nicht nur die logopädische Forschungstätigkeit (z. B. Kohler et al. 2024 für die einzelfallorientierte Forschung), sondern auch die diagnostische Arbeit der Sprachtherapeut*innen. Ehlert/Meier (2024) zeigen mit ihrer wertenden Abgrenzung des diagnostischen Ansatzes „Dynamic Assessment“ zur Vorgehensweise einer dem quantitativen Paradigma zugeneigten „traditionellen Sprachdiagnostik“ (ebd. S. 102), welche paradigmatischen Unterschiede sie zwischen den beiden Ansätzen sehen: Das quantitativ orientierte Vorgehen sei ein „statisches Verfahren“ und die Rolle der Testdurchführenden wird mit „neutral“, „passiv“ und „wenig Interaktion“ beschrieben. Im Gegensatz dazu wird die Rolle im Dynamic Assessment als „unterstützend“ bezeichnet und die Interaktion in diesem Diagnostikansatz als „zwingend erforderlich“ markiert (ebd. S. 104).

Die Bedeutung des Geschlechts

Eine Form des Kuhnschen Sprachgebrauch soll hier besonders hervorgehoben werden, denn sie betrifft ein Kernmerkmal der Logopädie/Sprachtherapie. Während die Logopädie in großer Mehrheit von Frauen vertreten wird, ist die von Kuhn gebrauchte Sprache eine männliche. Hier ein Zitat, das dies deutlich macht:

„Wenn Wissenschaft die Zusammenstellung von Fakten, Theorien und Methoden in Lehrbüchern ist, dann sind Wissenschaftler die Männer, die sich mit oder ohne Erfolg bemüht haben, den ein oder anderen Faktor zu dieser besonderen Zusammenstellung beizutragen“ (Kuhn 2023, 16f.).

Das klingt, als ob die Wissenschaft nur von Männern betrieben wird. Das war zu Kuhns Zeiten (= 60er-Jahre des letzten Jahrhunderts) schon nicht so und trifft für die Sprachtherapie/Logopädie bekanntermaßen überhaupt nicht zu, weil der Beruf hauptsächlich von Frauen ausgeübt wird und auch in der logopädischen Forschung mehr Frauen als Männer agieren.

Unabhängig von der Geschlechterverteilung einer Disziplin stellte die Kuhnsche Perspektive für das Verständnis von Wissenschaftsentwicklung eine Revolution dar. Für die Entwicklung von sozialen Gemeinschaften sind sie aber keine Revolution. Die identitätsbildende Funktion von Gruppen, die Tendenz zur Abgrenzung zwischen Gruppen, das Machtstreben von Individuen oder Gruppen sind völlig normale Vorgänge in Politik, Freizeit oder in Arbeitsteams usw. (Ullrich et al. 2023). Ob die Sprachtherapie/Logopädie hier eine Ausnahme aufgrund der Dominanz von Frauen in Forschung und Praxis darstellt, ist aus Perspektive der differentiellen Psychologie (Hagemann et al. 2023) aber eine plausible Hypothese. Hierzu ein Zitat aus der Persönlichkeitsforschung:

„Zusammengenommen sind die Geschlechtsunterschiede in der Persönlichkeit am deutlichsten auf einer Dimension ‚Dominanz vs. Submissivität‘ einzuordnen. Sie sind damit vor allem in der interpersonellen Kommunikation entlang der motivationalen Dimension ‚Macht‘ sichtbar“ (Hagemann et al. 2023, 309).

6. Abschließender Ausblick: Digitales Paradigma

Wenn man einen Ausblick wagen will, dann stellt sich unweigerlich die Frage nach einem zukünftigen Paradigma. Es bedarf keiner besonderen Fantasiefähigkeit, um die Digitalisierung als die wahrscheinlichste Kandidatin zu benennen.

Das Potenzial des Digitalen für ein neues Paradigma in der Logopädie/Sprachtherapie ist riesig. Einige Kuhnschen Merkmale für ein Paradigma lassen sich leicht im Zusammenhang mit dem Digitalen benennen: Von der digitalen *Revolution* des alltäglichen Lebens ist schon seit geraumer Zeit die Rede. Die Digitalisierung durchdringt die *Wahrnehmungsfähigkeit* in so fundamentaler Weise, dass es einem schwindelig werden kann. Dabei wird die Realität in einer Art und Weise relativiert, wie es sich die kühnsten Konstruktivisten nicht hätten träumen lassen. Schon jetzt ist es quasi unmöglich, den Alltag ohne digitales Know-how zu bewältigen. Die alltägliche *Handlungspraxis* wird vom Digitalen dominiert. Die Präsenz des Smartphones ist allgegenwärtig. Gilt das auch bald für die Logopädie/Sprachtherapie?

Die aktuelle Diskussion innerhalb der Logopädie/Sprachtherapie rankt sich um Apps, die insbesondere die Diagnostik und Übungen zur linguistisch-strukturellen Funktionalität der Sprache, des Sprechens, der Stimme oder des Redeflusses effizienter oder effektiver gestalten können (Bilda et al. 2020). Das Digitale könnte insofern einen großen Wert für die logopädische Diagnostik und Behandlung erlangen. Außerdem werden Vorteile für die Motivation der (insbesondere jungen) Patienten plausibel proklamiert (Bilda et al. 2017). Dagegen scheint die Kommunikation in ihrer Ganzheitlichkeit von einer Künstlichen Intelligenz noch unbeholfen simuliert zu werden. Wer weiß, ob und (wenn ja) wann diese Unbeholfenheit der KI in der Kommunikation überwunden sein wird? Bei einer Tagung zum digitalen Wandel in der Logopädie im Juni 2025 in Zürich wurde die Frage, ob eine KI die Logopäd*in ersetzen könne, jedenfalls eindeutig beantwortet: Die KI sei ein digitales Hilfsinstrument und könne die analoge Beziehung zwischen Therapeut*in und Klient*in niemals ersetzen. Es wird daher von einer hybriden Logopädie/Sprachtherapie gesprochen, bei der Digitales und Analoges neben- und miteinander ihre Berechtigung haben (Bilda 2025). Darüber hinaus kann man die behandlungsbedürftigen Auswirkungen der alltäglichen Digitalität auf die Kommunikations(un)fähigkeit der Menschen diskutieren. So gibt es Hinweise darauf, dass Kinder, die früh unkontrolliert Smartphones und Tablets nutzen, ein erhöhtes Risiko für Sprachentwicklungsverzögerungen haben und ihre Interaktionsfähigkeit im Allgemeinen eingeschränkt ist (Madigan et al. 2022). Es gibt Zeichen, dass die allgemeine Ausdrucksfähigkeit (z. B. Wortschatz, Grammatik) und das Sprachverständnis in der verbalen und in der schriftsprachlichen Kommunikation leiden (Brushe et al. 2024). Es wird außerdem vermutet, dass im Zusammenhang mit übermäßigem Gebrauch von Social-Media Sprechängste oder Sprechhemmung entstehen können (Panjeti-

Madan/Ranganathan 2023). Das Digitale könnte insofern eine Art paradigmatische Doppelfunktion für die Logopädie/Sprachtherapie erlangen. Einerseits könnte es als Paradigma für die diagnostische und therapeutische Arbeit Einzug halten. Andererseits generiert es (schon jetzt) als Paradigma der Alltagskommunikation behandlungsbedürftige Sprachstörungen. Man darf gespannt sein, was die Digitalisierung mit der Logopädie/Sprachtherapie macht und ob tatsächlich irgendwann von einem digitalen Paradigma in dieser Disziplin gesprochen wird.

Literatur

- Beushausen, U., Grötzbach, H. (2018). Evidenzbasierte Sprachtherapie. Idstein: Schulz-Kirchner.
- Bilda, K., Mühlhaus, J., Ritterfeld, U. (2017). Neue Technologien in der Sprachtherapie. Stuttgart: Thieme.
- Bilda, K., Urban, K., Dörr, F., Tschuschke, B. (2020). Digitale logopädische Therapie: Ergebnisse einer Befragung zum aktuellen Ist-Stand aus Sicht von LogopädInnen. LOGOS-interdisziplinär 28, 176–138.
- Bilda, K. (2025). Interview im Rahmen der Tagung Digitaler Wandel in der Logopädie an der Hochschule für Heilpädagogik in Zürich. Zeitstempel: 0:1:25 bis 0:2:16. Online: <https://vimeo.com/1096176062?share=copy#t=0>. Zugriff am 7.7.2025.
- Brushe, M. E., Haag, D. G., Melhuish, E. C., Reilly, S., Gregory, T. (2024). Screen Time and Parent-Child Talk When Children Are Aged 12 to 36 Months. JAMA Pediatrics, 178, 369–375.
- Dollaghan, C. (2007). The handbook for evidence-based practice in communication disorders. Baltimore: Paul H. Books.
- Ehlert, H., Meier, B. (2024). Dynamic Assessment am Beispiel der Erzählfähigkeit Sprachförderung und Sprachtherapie in Schule und Praxis 13, 102–109.
- Freud, S. (2011). Zur Psychopathologie des Alltagslebens (Originalarbeit 1901). In A. Freud (Hrsg.), Gesammelte Werke in Einzelbänden. Frankfurt am Main: Fischer
- Grohnfeldt, M. (1989). Merkmale der pädagogischen Sprachtherapie. In M. Grohnfeldt (Hrsg.), Grundlagen der Sprachtherapie. Handbuch der Sprachtherapie Band 1. (S. 13–31). Berlin: Edition Marhold
- Grohnfeldt, M., Ritterfeld, U. (2000). Grundlagen der Sprachheilpädagogik und Logopädie. In M. Grohnfeldt (Hrsg.), Lehrbuch der Sprachheilpädagogik und Logopädie. Band 1. Selbstverständnis und theoretische Grundlagen. (S. 15–46). Stuttgart: Kohlhammer.
- Grohnfeldt, M. (2014). Zur Bedeutung von Menschenbildern – Unterschiede in der Sprachheilpädagogik und Sprachtherapie? In M. Grohnfeldt (Hrsg.), Grundwissen der Sprachheilpädagogik und Sprachtherapie. (S. 49–54). Stuttgart: Kohlhammer.
- Hagemann, D., Spinath, F. M., Mueller, E. M. (2023). Differentielle Psychologie und Persönlichkeitsforschung. 9. Auflage. Stuttgart: Kohlhammer.
- Haring, R., Siegmüller, J. (2018) (Hrsg.). Evidenzbasierte Praxis in den Gesundheitsberufen. Heidelberg: Springer.
- Kohler, J. (2025). (Sprach-)Diagnostik im Allgemeinen oder Wie gewinne ich Erkenntnisse? Sprachförderung und Sprachtherapie in Schule und Praxis 14, 111–122.
- Kohler, J., Kohmäscher, A., Leinweber, J., Starke, A. (2024). Einzelfallorientierte Forschung in der Logopädie/Sprachtherapie. Idstein: Schulz-Kirchner.
- Kohler, J., Blickenstorfer, J. (2018). Das Verhältnis von Theorie und Praxis in der Sprachtherapie. Logos 26, 45–53.
- Kornmesser S., Büttenmeyer, W. (2020). Wissenschaftstheorie. Heidelberg: J. B. Metzler
- Kuhn, T. S. (2023). Die Struktur wissenschaftlicher Revolutionen (27. Aufl.). Frankfurt: Suhrkamp.
- Lüdtke, U. (2012). Sprachdidaktiktheorie. In O. Braun U. Lüdtke (Hrsg.), Behinderung – Bildung – Partizipation. Enzyklopädisches Handbuch der Behindertenpädagogik. Band 8: Sprache und Kommunikation (S. 449–491). Stuttgart: Kohlhammer.
- Madigan, S., McArthur, B. A., Anhorn, C., Eirich, R., Christakis, D. A. (2022). Associations between screen use and child language skills: A meta-analysis. JAMA Pediatrics 176, 373–383.
- Natke, U., Alpermann, A. (2010). Stottern. Erkenntnisse, Theorien, Behandlungsmethoden. Bern: Hans Huber.
- Panjeti-Madan, V. N., Ranganathan, P. (2023). Impact of Screen Time on Children's Development: Cognitive, Language, Physical, and Social and Emotional Domains. Multimodal Technologies and Interaction 7, 52.
- Popper, C. (1993). Objektive Erkenntnis. Ein evolutionärer Entwurf. Hamburg: Hoffmann und Campe.
- Poser, H. (2023). Wissenschaftstheorie. Eine philosophische Einführung. Ditzingen: Reclam.
- Schwanitz, D. (1999). Bildung: Alles, was man wissen muss. Frankfurt am Main: Eichborn.
- Sluneko, T., Benetka, G. (2023). Geschichte und Paradigmen der Psychologie und Psychotherapie. Wien: utb facultas.
- Stackhouse, J., Wells, B. (1997). Children's Speech and Literacy Difficulties. London: Whurr Publisher.
- Steiner, J. (1993). Grundzüge einer ganzheitlichen Aphasiebehandlung und -forschung. In M. Grohnfeldt (Hrsg.), Zentrale Sprach- und Sprechstörungen. Handbuch der Sprachtherapie Band 6. (S. 300–326). Berlin: Edition Marhold
- Ullrich, J., Stroebe, W., Hewstone, M. (2023) (Hrsg.). Sozialpsychologie (7. Aufl.). Heidelberg: Springer.

Der Autor



Jürgen Kohler, Prof. Dr.

Senior Lecturer, Logopäde und Psychologe
Rektorat
Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik
Schaffhauserstrasse 239
Postfach 5850
8050 Zürich
Schweiz
juergen.kohler@hfh.ch